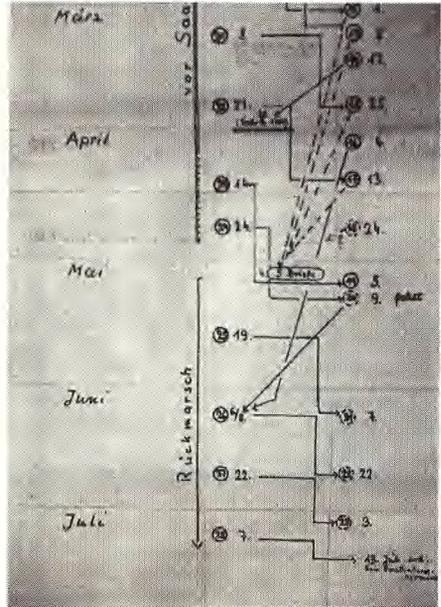
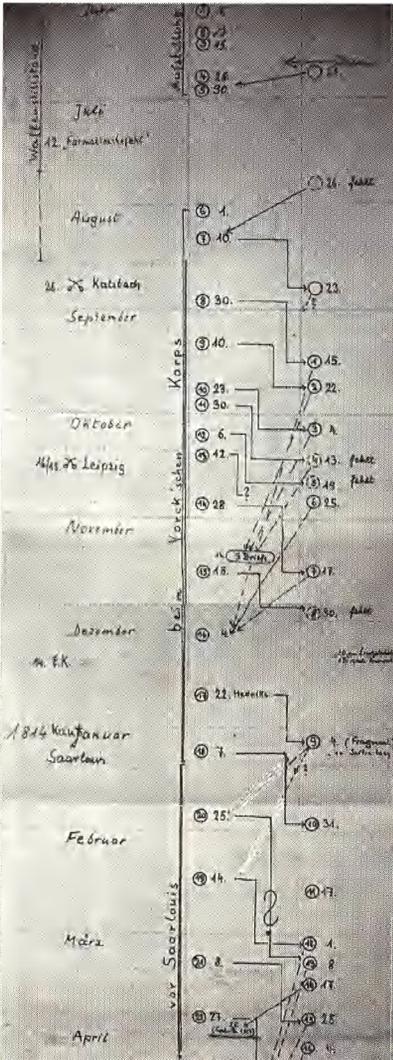


A. EINLEITUNG

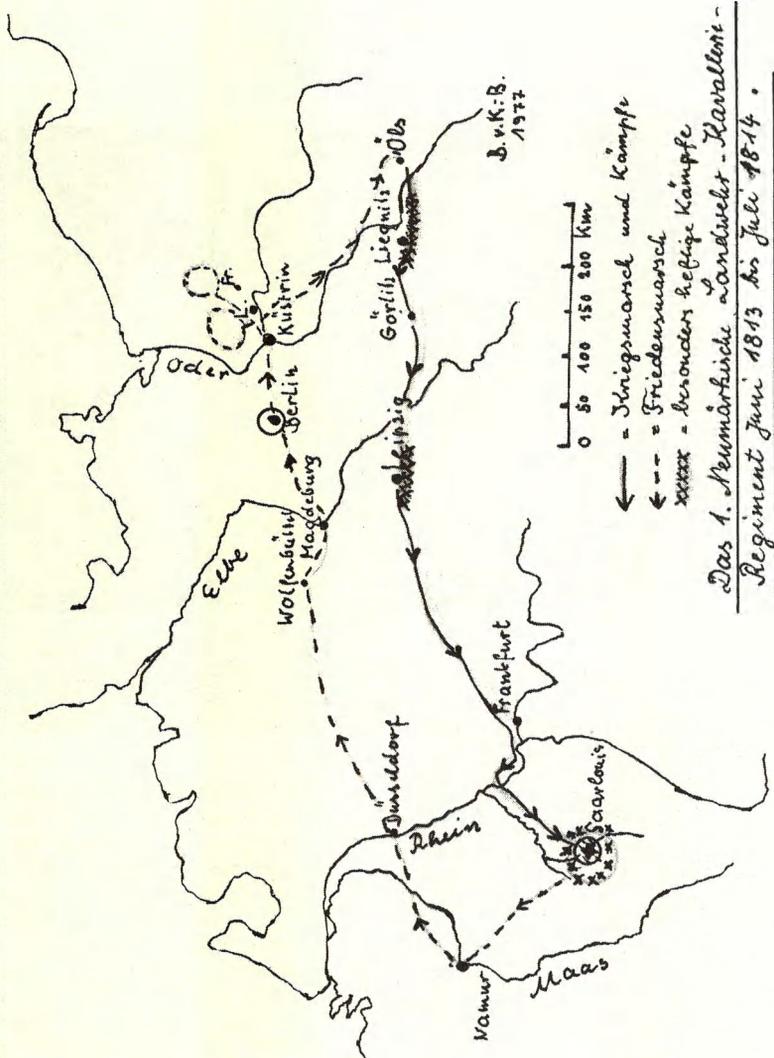
Aus dem Schaubild kann ein Überblick über die zeitliche Folge der Briefe, ihr Absende- und Ankunftsdatum in Relation zu den allgemeinen Ereignissen gewonnen werden, wobei sich auch der jeweilige Informationsstand Wilhelms und Franziskas ergibt.

Zeitliche Folge der Briefe



Der Schriftwechsel zwischen Wilhelm und Franziska mit Abgangs- und Ankunftsdaten in Relation zu den verschiedenen Phasen von Aufstellung und Feldzug. Besondere Ereignisse sind hervorgehoben, die Zeiten, in denen Wilhelm ohne Nachricht war, abzulesen. Sie überwiegen, denn er erhielt aufgelaufene Post nur Mitte November und Anfang Dezember 1813 sowie Anfang Mai 1814. Zwei einzelne Briefe erreichten ihn Ende Juni und Anfang August 1813, einer kam Ende März 1814 als erster Brief des Jahres an, zwei weitere erhielt er Ende Juni 1814.

Das 1. Neumärkische Landwehr-Kavallerie-Regiment, bei dem Wilhelm eine Eskadron führte, hat in dem von uns behandelten Zeitraum einen langen Weg teils in Form des Friedensmarsches oder als Kriegsmarsch, teils kämpfend zurückgelegt.



B. u. K.-B.
1977

Leopold Carl Wilhelm von Knobelsdorff, der Ur-Urgroßvater des Verfassers, das Bild zeigt ihn mit etwa 73 Jahren, war Anfang 1813 44 Jahre alt, also nicht mehr landwehrdienstpflichtig. Mit 16 Jahren bereits Soldat bei den Friedeberger Dragonern, hatte er die Armee als Premier-Leutnant verlassen, das Gut Mansfelde übernommen.



Leopold Carl Wilhelm von Knobelsdorff (-Brenkenhoff), geb. Wuthenow den 14. Dezember 1769. Ritterschaftsrat und Landrat a.D., Kgl. Preuß. Oberstleutnant a.D. Vermählt Mansfelde den 20. Dezember 1792. Gestorben Friedeberg/Neumark den 2. November 1848. Wilhelm trägt seine Kriegsauszeichnungen und den Johanniterorden.¹

Franziska Karoline Philippine Elisabeth von Knobelsdorff (-Brenkenhoff) geborene von Brenkenhoff. Geb. Breitenwerder im Netzebruch den 1. September 1775 als Tochter des Geh. Oberfinanzrats Franz Balthasar Schönberg von Brenkenhoff und der Elisabeth Gottliebe von Papstein. Gestorben Mansfelde den 6. Februar 1858. Franziska trägt den Luisenorden.

Preußische Namen- und Wappenvereinigung mit denen der (aussterbenden) v. Brenkenhoff, Charlottenburg, 10. Dezember 1842. Reproduktionen nach alten Fotoaufnahmen von zwei Gemälden in wappengeschmückten Goldrahmen, die uns z.Zt. nicht erreichbar sind und vermutlich bald nach 1842 gemalt worden waren.

¹ Vom Verfasser farbig aufgenommene Fotos erscheinen aus drucktechnischen Gründen überall in schwarz/weiß.

1792 heiratete er Franziska Karoline Philippine Elisabeth von Brenkenhoff, Tochter des berühmten »Alten Brenkenhoff«, dessen Wirken u. a. in dem Werk »Friedrich der Große und die preußische Verwaltung«² gewürdigt wird. Franziska mag von ihm ein gutes Stück Tatkraft und Umsicht geerbt haben, Eigenschaften, die sie in weiblichem Einfühlungsvermögen ihrem Wilhelm gegenüber äußerst geschickt mit dem Mantel fraulicher Demut zu umhüllen verstand, wie wir später noch sehen werden.

Mit 38 Jahren, so alt war Franziska zur Zeit des Briefwechsels - mit 17 hatte sie geheiratet - umgaben sie bereits sieben Söhne und eine jüngst geborene kleine Tochter, wobei allerdings der Älteste auch schon in den Krieg zog, 1813 bei der Garde stand und später, anstelle des ertrunkenen Rittmeisters von Moltke zum Offizier vorgeschlagen, Leutnant wurde, sich mitten im Krieg selbst bekleiden und equipieren mußte, wobei ihm sein Onkel, der auch bei der Garde stand, mit Uniformstücken, sein Vater mit Abgeben eines Pferdes und Geld halfen.

Neben den umfangreichen Aufgaben einer Gutsfrau mußte Franziska weitgehend denen als Mutter nachkommen.

Wilhelm hatte mit 23 Jahren geheiratet, genoß bald als aufrechter Mann, Landwirt und Ritterschaftsrat (später war er von 1820 bis 1832 Landrat des Kreises Friedeberg³) hohes Ansehen.

Vom Guthaus Mansfelde ist eine Photographie aus der Zeit um 1868 vorhanden, als es schon vergrößert und umgebaut war. Während der Freiheitskriege bildete den Abschluß zum Hof ein Staketenzaun, vermutlich fehlte auch der rustikale Verputz des Hauses, dessen Dach niedriger war. Wir müssen uns Wilhelms und Franziskas Behausung etwa so einfach vorstellen, wie viele andere Gutshäuser damaliger Zeit in der Neumark, die teilweise sogar noch Rieddächer hatten, zweckmäßig und bescheiden waren.

2 Walther Hubatsch, »Friedrich der Große und die preußische Verwaltung«, Köln und Berlin 1973, S. 99, 101f, 119, 177ff, 226 (künftig zit. W. Hubatsch, 1973).

Siehe auch u. a. vom Verfasser: »Brenkenhoffs Schreiben aus Hohen Carzig 1776 und Driesen 1764«, Selbstverlag Bonn 1976. »Zwei unveröffentlichte Schreiben Brenkenhoffs aus der Neumark«, in: »Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte«, 27. Bd., Berlin 1976, S. 41, 133-143. *Ibid.*, »Zu Brenkenhoffs Tätigkeit auf dem Gebiet der Landeskultur in Vor- und Hinterpommern 1762-1780«, in: »Baltische Studien«, N.F. Bd. 65, 1979 u.f. *Ibid.*, »Eine Provinz im Frieden erobert. Brenkenhoff als Leiter des friderizianischen Retablissemments in Pommern 1762-1780« in: »Studien zur Geschichte Preußens«, Band 37, Köln und Berlin 1984 (Grote).

3 Werner Vogel, »Brandenburg. Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945«, Reihe A: Preußen, Bd. 5, hrsg. von Walther Hubatsch, Marburg/Lahn 1975 (künftig zit. W. Vogel, 1975).



Das Gutshaus Mansfelde bei Friedeberg/NM um 1868. Das vergilbte Foto, von dem die Reproduktion gemacht wurde, zeigt den Zustand nach einem Umbau in den 1860er Jahren, bei dem das Dach hochgesetzt, die schmale Attika hinzugefügt worden waren.

Im Giebfeld das Wappen v. K.-B. Der hier schwach zu erkennende Querflügel wurde später um ein Stockwerk erhöht (links).

Von dem hier im Bild gezeigten Flügel standen am Ende des Zweiten Weltkrieges nur noch die Umfassungsmauern. Im September 1979 waren auch diese nicht mehr zu sehen, doch hatte immer noch die große Linde, Nachfolgerin der im Foto wiedergegebenen, ihren Platz. Der linke, zwischenzeitlich auf zwei Stockwerke erhöht gewesene Flügel war zwar weniger beschädigt worden, hatte aber so lange ungeschützt gelegen, daß der Antrag des um die Erhaltung des Baubestandes hochverdienten Verwalters, Herrn Ignatowicz mit seiner Ehefrau Jadwiga, ihn wiederherzustellen und zu nutzen, nach eingehender Besichtigung durch Experten um 1964 abgelehnt werden mußte. Die Fundamente hatten durch Wasser und Frost zu sehr gelitten. Bis auf eine Ecke der Grundmauern ist auch dieser Flügel verschwunden. Gestrüpp wuchert an seiner Stelle. Der Keller ist zugeschüttet. Dagegen standen die ebenfalls solide gebauten Wirtschaftsgebäude des Hofes noch 1979 fest und stattlich da und tragen heute auch noch die Initialen ihrer Erbauer, so die Wetterfahne auf dem Turm des Stallgebäudes die Buchstaben A. v. K.-B. und die Jahreszahl 1913. Die Großmutter des Verfassers, Auguste, hatte diesen großen Pferdestall, jetzt zur Schweinezucht benutzt, im genannten Jahr errichten lassen. Die